Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 39

Artikel: Das schöne Ziel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dasschöne Ziel

Man liest so viel von schwerer Not, Die bose Autos uns bereiten, Doch mancher kennt noch das Gebot, Sanft in dem Frieden hinzugleiten. So denkt der Herr von Generös: "Der Hans ist sicher noch der Besser Und er bugsiert malitiös Den Karren nicht in ein Gewässer —

Und nicht zur Mauer, daß er bricht! Das Unglück soll mir nicht passieren!" Ja, hört nur, wie der Festbericht Dem Mensch gestattet, zu reuffieren: Er fuhr zur Schenke auf dem Bühl Mit ein paar schönen, jungen Damen Und es war Land und Bolf so schwül, Daß Durst und Wein zusammen kamen. Und Generös spricht: "Sitzt nur still Und stärkt Euch wohlgemut den Magen Und derweil will ich kunstgerecht Schnell kehren mit dem braben Wagen!" Doch das Behikel denkt gar viel Und fagt: Anstatt nur zu spazieren Wähl ich mir jett das schöne Ziel, Den Hühnerstall zu demolieren! Rub. Meberly

Eine Königin, ein Bundespräsident und das Wolk

(Gine Berleumbung)

Eine Berleumdung ohne gleichen hat fürzlich den Weg durch die ganze Presse der Welt gemacht. Und da sie bor allem die Schweizer anging, eigenartiger Weise aber von teiner schweizerischen Zeitung zurückgewiesen wurde, ist es wohl die Pflicht des Nebelspalters, fich der Sache anzunehmen.

Es handelt sich um folgendes:

Als die Tenniskönigin Suganne Lenglen nach St. Morit tam, hat man fie - so sagen diese verleumde= rischen Berichte — mit einem fünfspännigen Galawagen abaeholt, und eine nach Sunderten zählende Menschen= menge habe dazu das geiftreiche Lied gesungen: "Die Suzanne ist nun da, jupeidi und jupeida Singegen habe der schweizerische Bundespräsident, der ebenfalls St. Morit besuchte, zu Fuß sein Sotel aufsuchen muffen. Db er auch sein Köfferli selber in den zweiten Stock hin= auf tragen mußte, wurde leider verschwiegen.

Das sind die Tatsachen. Die Blätter, die davon berichtet haben, gebärdeten sich so, als ob das nicht in Ordnung gewesen wäre. Db sie vielleicht gedacht haben, es wäre für die Schweizer empfehlenswerter gewesen, wenn sie die göttliche Suzanne nicht erkannt und dafür den Bundespräsi= denten mit dem Lied begrüßt hätten: "Unser Präses ist nun da, jupeidi und jupeida ...?"

Nein, so etwas wäre einfach lächerlich gewesen, und der Schweizer macht sich bekanntlich nicht lächerlich.

Was aber die Nachricht über die Suzanne anbetrifft, so klingt sie so unglaubwürdig, daß man sich wundert, daß fie nicht als Produkt der Sauregurkenzeit in den Papier= forb gewandert ift.

Man denke sich einige Hundert erwachsene Menschen, unter denen doch sicher einige waren, die schon manches von der Welt gesehen haben. Man denke sich diese nüchternen Menschen in der goldenen Sonne des Kantons Graubünden, ohne alkoholische Stimulanz und dergleichen. Und diese Menschen sollen einer Frau, die sich von andern da= durch auszeichnet, daß sie ein bisichen besser ballspielen kann, in der geschilderten Weise zujubeln!

Wir Schweizer sind ein derart nüchternes Volk, daß uns nicht einmal der Bundespräsident oder ein Theaterdirektor zur Begeisterung hinreißen kann. Was aber von dem Emp= fang der Suzanne berichtet wurde, wäre, wenn es wahr wäre, ein Beweis dafür, daß ganz St. Morit an jenem Tage entweder betrunken oder verblödet gewesen wäre. Und - können wir so etwas annehmen von einem Kurort, in dem eine achtenswerte Kurdirektion tätig ist, in dem an=

gesehene Hoteliers für ihre Baste sorgen und in dem Manner und Frauen aus aller Welt versammelt sind?

Diese eine Frage gibt so viel zu denken, daß man ohne weiteres die Glaubwürdigkeit dieser sensationellen Berichte ablehnen muß, die sicher nur dazu bestimmt waren, die Schweizer und vor allem die schweizerischen Kurorte lächer= lich zu machen.

Ich kenne keinen Schweizer, der vor elf Uhr Abends in nüchternem Zustande sich dazu herbei ließe, mit einer Ausländerin durch ein Dorf zu ziehen und einen fo stumpffinnigen Bers zu fingen, wie die Berleumdung den St. Morigern zumutet. Ja, wenn sich die Fama wenigstens die Derlikoner Chilbi oder den Basler Unterhaltungspark als Schauplat ausersehen hätte und wenn fie die Betrunkenheit der Mitwirkenden als Milderungsgrund angeführt hätte! Aber so, am hellen heitern Tage! Rein, so benehmen sich Schweizer nicht und Ausländer in der Schweiz noch viel weniger.

Je öfter man diese Sensationsberichte aus St. Moritz wendet und betrachtet, um so deutlicher wird es einem, daß alles nur Mache und Senfation war. Entweder hat sich ein findiger Reporter ein gutes Taggeld verdienen wollen, oder aber Feinde der Schweiz und des schweizerischen Fremdenberkehrs find hier am Werk und haben trot der Plumpheit ihres Angriffes Erfolge zu verzeichnen.

Aber darin sind wir doch sicher alle einig: Gegen einen derartigen Humbug muß in allem Ernste Stellung genom= men werden. Die Suzanne Lenglen ift uns als Gaft herzlich willkommen, aber daß wir uns ihretwegen so unpaffend anstellen, wie man uns schilderte, das ist einfach eine gemeine Berleumdung.

Wir haben hier nie ein Sehl daraus gemacht, wenn uns irgendwo im Schweizerlande eine Dummheit bekannt wurde. Aber auch der Blödsinn hört irgendwo auf und hat seine Grenzen. Und was man uns in Bezug auf die tennis= spielende Suzanne glauben machen will, könnte nur dann wahr sein, wenn alle diejenigen, die an dem besprochenen Umzug mit der Suzanne teilgenommen haben, entweder besoffen oder sonst blöd gewesen wären. Und dagegen werden sie sich sicher, Mann für Mann und Frau für Frau verwahren.

Und damit ist alsdann auch bewiesen, daß die ganze Episode ins Reiche der Lügen und Erfindungen gehört.

Das mußte endlich einmal festgestellt werden, auch auf die Gefahr hin, daß der Nebelspalter, der sonst nicht dazu, sondern zu ganz andern Dingen da ist, endlich einmal aus Grüezi. seiner Rolle fallen und Ernst werden mußte.